verbraucherzentrale
Nordrhein-Westfalen

UNTERRICHTSMATERIALIEN: „BARGELDLOSES BEZAHLEN UND BUDGETPLANUNG“

Unterrichtsmaterialien für Multiplikatoren zur Stärkung von Verbraucherkompetenzen bei neu zugewanderten Menschen

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG 4
Hinweise zur Handreichung 4
Hinweise zum Nutzungsrecht 4

BARGELDLOSES BEZAHLEN UND BUDGETPLANUNG 5
Hintergrundinformationen zum Thema 5
Ziele der Unterrichtseinheit 5
Hinweise zur Vorbereitung durch die Lehrkraft 5
Unterrichtsverlauf 6
Material 6

AUFGABE 1 7
Ziele 7
Ablauf 7
Material 8

AUFGABE 2 10
Ziele 10
Ablauf 10
Material 11

AUFGABE 3 12
Ziele 12
Ablauf 12
Material 13

AUFGABE 4 17
Ziele 17
Ablauf 17
Material 18

AUFGABE 5 20
Ziele 20
Ablauf 20
Material 21

AUFGABE 6 24
Ziele 24
Ablauf 24
Material 26

AUFGABE 7 29
Ziele 29
Ablauf 29
Material 30

AUFGABE 8 31
Ziele 31
Ablauf 31
Material 32

ZUSATZMATERIAL 33

VERANSTALTUNGSANGEBOTE 42

EINLEITUNG

Die vorliegenden Materialien sind im Zuge des Projektes „Get in! Fit für den Konsumalltag in Deutschland“ der Verbraucherzentrale NRW entstanden. Ziel der Unterrichtseinheiten ist die Stärkung und Erweiterung verbraucherrechtlicher Alltagskompetenzen neu zugewanderter Menschen.

Denn etliche zugewanderte Menschen kommen aus Gesellschaften, in denen sie kaum verbraucherrechtliche Kompetenzen aufbauen mussten und konnten. In Deutschland angekommen, werden sie dann aufgrund der veränderten Konsumwelt mit großen Herausforderungen konfrontiert.

Um diesen Herausforderungen gewachsen zu sein und den Einstieg in unseren Konsumalltag meistern zu können, benötigen die Neuzugewanderten adäquate Informationen. Die nötigen Basisinformationen sind in diesen Unterrichtseinheiten zielgruppengerecht aufgearbeitet worden.

Die Materialien stehen zum Download und zum Einsatz für Multiplikatoren zur Verfügung:

www.verbraucherzentrale.nrw/get-in

Die Handreichung beschreibt den Unterrichtsverlauf mit vielen Differenzierungsmöglichkeiten. Die Unterrichtseinheiten eignen sich zum Einsatz in Integrations- und Orientierungskursen, in Internationalen Förderklassen aber auch als eigenständige Unterrichtseinheiten in bestehenden Gruppen und als erweitertes Angebot in Maßnahmen.

Die Unterrichtsinhalte und -materialien sind für den Einsatz bei neu zugewanderten Menschen konzipiert worden. Der Einsatz als niederschwelliges Angebot für andere Zielgruppen verletzlicher Verbraucherinnen und Verbraucher ist denkbar. Denn die Sozialisation in unser Gesellschaftssystem mündet nicht unbedingt im Aufbau solider Verbraucherkompetenzen. Didaktisch und methodisch sind die Konzepte und Materialien für eine erweiterte Zielgruppe anpassbar.

Bei der Verwendung der Konzepte und Unterrichtsmaterialien ist einerseits auf die Verbraucherzentrale NRW und andererseits auf die Förderung durch das MULNV hinzuweisen.

Hinweise zur Handreichung

Die Handreichung umfasst die Ziele der Unterrichtseinheiten, bündelt die Aufgaben und Materialien, zeigt Differenzierungsmöglichkeiten auf und bietet Informationen zum Thema. Die Beschreibung des Unterrichtsverlaufs befindet sich in den farbig unterlegten Kästen. Am Ende der Aufgaben sind die verwendeten Materialien zusammengestellt. Diese können in den angegebenen Größen ausgedruckt und verwendet werden.

In der Handreichung werden folgende Symbole verwendet:

Aufgaben für die Teilnehmenden

Differenzierungsaufgaben

Informationen

weiterführende Informationen

Hinweise zum Nutzungsrecht

Die Handreichungen für Lehrkräfte und die Materialien dürfen für unterrichtliche Zwecke kopiert und genutzt werden. Die Texte dürfen in ihrem Wortlaut nicht verändert werden, um eine fachliche und rechtliche Veränderung zu vermeiden.

Die Arbeitsblätter, Bildkarten, Kernbotschaften, Plakate, Memorys, Musterangebote und Handouts dürfen für Unterrichtszwecke genutzt werden.

BARGELDLOSES BEZAHLEN UND BUDGETPLANUNG

Hintergrundinformationen zum Thema

Jede Verbraucherin und jeder Verbraucher hat in Deutschland einen Anspruch auf ein Basiskonto; dies gilt auch für Asylsuchende und geduldete Menschen. Das Basiskonto muss über folgende grundlegende Funktionen verfügen:

- Bareinzahlungen sowie Auszahlungen tätigen
- Lastschriften, Überweisungen und Daueraufträge ausführen
- Bezahlen mit Geldkarte

Kreditinstitute sind verpflichtet, mit einer berechtigten Person einen Basiskontovertrag zu schließen. Dieses Recht ist im Zahlungskontengesetz aus dem Jahre 2016 festgeschrieben.

Die Einrichtung des Kontos läuft über den Antrag auf Eröffnung eines Basiskontos beim gewünschten Geldinstitut. Die Bank oder Sparkasse muss diesen Antrag zur Verfügung stellen. Zur Eröffnung des Basiskontos ist eine persönliche Identifizierung erforderlich. Die Identifizierung kann über Vorlage eines amtlichen Passes oder eines Personalausweises erfolgen. Asylsuchende Personen identifizieren sich mit dem amtlichen Ankunftsnachweis und geduldete Personen mit dem Duldungsbescheid.

Informationen unter https://www.verbraucherzentrale.nrw/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/was-ist-ein-basiskonto-7897 und https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/fragen-und-antworten-zum-basiskonto-16610

Bei neu zugewanderten Menschen kann eine finanzielle Bildung, die zur Nutzung von Finanzprodukten in Deutschland befähigt, nicht vorausgesetzt werden. 31 in Berlin lebende geflüchtete Menschen wurden zur Nutzung von Bankkonten befragt. Ungefähr zwei Drittel der Befragten gaben an, dass sie in Syrien kein Konto nutzten. Die Kontoeröffnung gelang den Befragten; die meisten haben diese Herausforderung als leicht empfunden. Zur Nutzung des Bankkontos gaben viele Befragte an, dass sie und ihre Bekannten einmal im Monat ihr gesamtes Einkommen abheben und dieses zu Hause aufbewahren.

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.602038.de/18-42-5.pdf

Die Studie aus Berlin ist nicht repräsentativ. Sie verweist jedoch darauf, dass die finanziellen Kompetenzen geflüchteter Menschen nicht als ausreichend vorausgesetzt werden können. Die Ergebnisse der Studie decken sich mit unseren Projekterfahrungen zur finanziellen Kompetenz geflüchteter Menschen.

Ziele der Unterrichtseinheit

Den Teilnehmenden werden die folgenden Situationen durch das Erlernen von Terminologien und durch Übungen erläutert:

- Ich kann mit und ohne Bargeld bezahlen.
- Ich brauche in Deutschland ein Bankkonto.
- Ein Bankkonto hat mehrere Funktionen.
- Ich kann mit Bankkarte bezahlen.
- Ich habe kein Geld auf dem Konto. Achtung: Ich kann die Bankkarte trotzdem einsetzen!
- Wenn ich zu viel Geld ausgebe, fehlt Geld im nächsten Monat.
- Ich muss mein Konto kontrollieren.
- Ich habe feste Ausgaben. Ich habe tägliche Ausgaben.

Hinweise zur Vorbereitung durch die Lehrkraft

Die nachfolgenden Unterrichtsmaterialien sind für den Einsatz in Gruppen mit geflüchteten und neu zugewanderten Menschen konzipiert. Sie stellen Basisinformationen dar, setzen bei den Informationen an, die den Neuzugewanderten aus ihren Herkunftsländern vertraut sind und weisen eine niedrige Progression auf. Das Unterrichtsmodul „Bargeldloses Bezahlen und Budgetplanung“ besteht aus acht Aufgaben, einem Me-

mory und einem Quiz. Jede Aufgabe vermittelt eine Kernbotschaft rund um das Thema „Bargeldloses Bezahlen und Budgetplanung“. Es ist möglich, nur einzelne Aufgaben zu verwenden.

Die Aufenthaltsdauer der Teilnehmenden in Deutschland bedingt zumeist ihre Vorkenntnisse hinsichtlich des Themas „Bargeldloses Bezahlen und Budgetplanung“. Die meisten neu zugewanderten Menschen haben bereits – zum Teil auch negative – Erfahrungen gesammelt. **Um den unterschiedlichen Vorkenntnissen der Teilnehmenden gerecht werden zu können, bietet die Auswahl einzelner Aufgaben Differenzierungsmöglichkeiten.** Zudem sind die heterogenen Deutschkenntnisse der Teilnehmenden zu beachten.

Als Unterrichtsmaterial werden Muster von Bankformularen und eine Muster-Bankkarte verwendet. Diese Muster orientieren sich an Angeboten, die original eingesetzt werden. Die Orientierung an Musterbeispielen erhöht die Alltagsrelevanz der Materialien. **Im Unterricht verweist die Lehrkraft nachdrücklich darauf, dass die Formulare Musterbeispiele sind.** Sie ähneln real existierenden Formularen/Bankformularen.

Im Unterrichtsverlauf werden mit den Teilnehmenden Kernbotschaften erarbeitet. **Diese Kernbotschaften stellen Basisinformationen dar, die alle Teilnehmenden verstehen müssen, um das Unterrichtsziel zu erreichen.** Sie präzisieren unsere Zielsetzung. Sie werden explizit herausgearbeitet und im Laufe des Unterrichts an der Tafel fixiert. Im Unterrichtsverlauf kann zudem immer wieder auf bereits Gelerntes zurückgegriffen werden, indem den Teilnehmenden die Kernbotschaften, die bereits erarbeitet wurden, noch einmal ins Bewusstsein gerufen werden. Am Ende des Unterrichts dienen die Kernbotschaften als Hilfe zur finalen Zusammenfassung der Bildungseinheit.

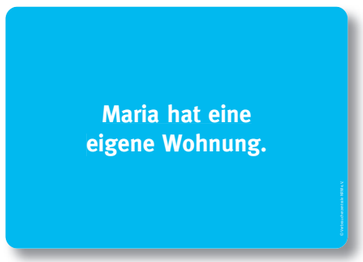
Unterrichtsverlauf

Die geplante Unterrichtseinheit ist für eine mindestens 90-minütige Veranstaltung geplant. In der Unterrichtspraxis stellte sich heraus, dass der Zeitbedarf variiert. **Insbesondere bei schwächeren und ungeübten Lerngruppen wurde die angesetzte Unterrichtszeit auf zwei Mal 90 Minuten ausgeweitet.** Die zeitliche Ausweitung soll dem Anspruch Rechnung tragen, dass alle Basisinformationen an die Teilnehmenden vermittelt werden sollen.

EINSTIEG INS THEMA
Die Lehrkraft bringt die Protagonistin Maria ins Spiel: „Sie erinnern sich doch an Maria. Maria hat eine eigene Wohnung und wohnt jetzt alleine (Bildergeschichte, Abb. 0.1). Maria muss Rechnungen und die Miete bezahlen. Maria geht einkaufen und kauft Sachen für ihre neue Wohnung. Im Supermarkt kann Maria mit Bargeld bezahlen. Die Miete nicht.“

Material

Abb. 0.1 Bildergeschichte 1 (2 Karten, Format: DIN A5)



AUFGABE 1

Kernbotschaft: **Ich kann mit und ohne Bargeld bezahlen.**

Ziele

Die Teilnehmenden erfahren, dass in Deutschland mit Bargeld und bargeldlos gezahlt werden kann. Sie unterscheiden Situationen, in denen ausschließlich bargeldlos bezahlt werden muss und Situationen, in denen eine Barzahlung möglich ist.

Ablauf

STILLER IMPULS
Die Lehrkraft verteilt Lückenplakate als Tischsets (Abb. 1.1) mit dem Text „Ich kann mit Bargeld bezahlen“ und „Ich kann ohne Bargeld bezahlen“ an die Kleingruppen und legt vier Bilder (Abb. 1.2), die in die Lücken eingefügt werden sollen, dazu. Die Teilnehmenden diskutieren und tragen die Ergebnisse im Plenum zusammen. Dann kommt eine Teilnehmende/ein Teilnehmender zur Tafel. Die Lehrkraft hängt das Lückenplakat an die Tafel und gibt der Person die vier Bilder. Die/der Teilnehmende platziert die Bilder. Die Lehrkraft unterstützt gegebenenfalls.

IDEENSAMMLUNG IM PLENUM
Die Lehrkraft regt eine Diskussion an, welche Kosten es in Deutschland gibt.

IMPULSFRAGEN
- „Was müssen Sie in Deutschland bezahlen?“
- „Was kaufen Sie in Deutschland?“

Die Lehrkraft sammelt die Ideen der Teilnehmenden und hängt parallel zu den Antworten die Bilder (Abb. 1.3) für die verschiedenen Kosten an die Tafel.

Genannt werden sollten folgende Ausgaben:
- Miete
- Energie
- Fitnessstudio
- Kindergarten und Betreuung
- Versicherungen
- Kredite, Raten
- Rundfunkbeitrag
- Ausbildung, Kurse
- Taschengeld Kinder
- Fahrkarten
- Telefon, Internet, TV
- Lebensmittel
- Kleidung
- Haushalt allgemein
- Kino, Theater, Bücher

ÜBERLEITUNG
In Deutschland gibt es zwei Möglichkeiten zu bezahlen. Ich kann mit und ohne Bargeld bezahlen.

IMPULSFRAGE
- „Welche Kosten kann ich bar bezahlen und welche Kosten muss ich bargeldlos bezahlen?“

GRUPPENARBEIT
Unterstützend verweist die Lehrkraft auf die beiden Bereiche des Lückenplakats (Abb. 1.1). Die Teilnehmenden sollen sich entscheiden, ob die Kosten bar oder bargeldlos bezahlt werden. Die Lehrkraft nimmt die Bildkarten (Abb. 1.3) von der Tafel und verteilt sie an verschiedene Teilnehmende. Diese müssen die Kosten den Möglichkeiten zuordnen. Die anderen diskutieren und korrigieren.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Zusammenfassend erklärt die Lehrkraft, dass ich in Deutschland mit Bargeld und bargeldlos bezahlen kann. Es gibt Ausgaben, die ich nur bargeldlos bezahlen kann. Hierzu gehört zum Beispiel die Miete.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt dann die erste Kernbotschaft „Ich kann mit und ohne Bargeld bezahlen“ (Abb. 1.4) an die Tafel.

Material

Abb. 1.1 Tischset/Lückenplakat (Format: DIN A3)

Abb. 1.2 Lückenkarten (4 Karten, Format: 10,5 x 10,5 cm)

Abb. 1.3 Ausgaben (15 Karten, Format: 10,5 x 10,5 cm)

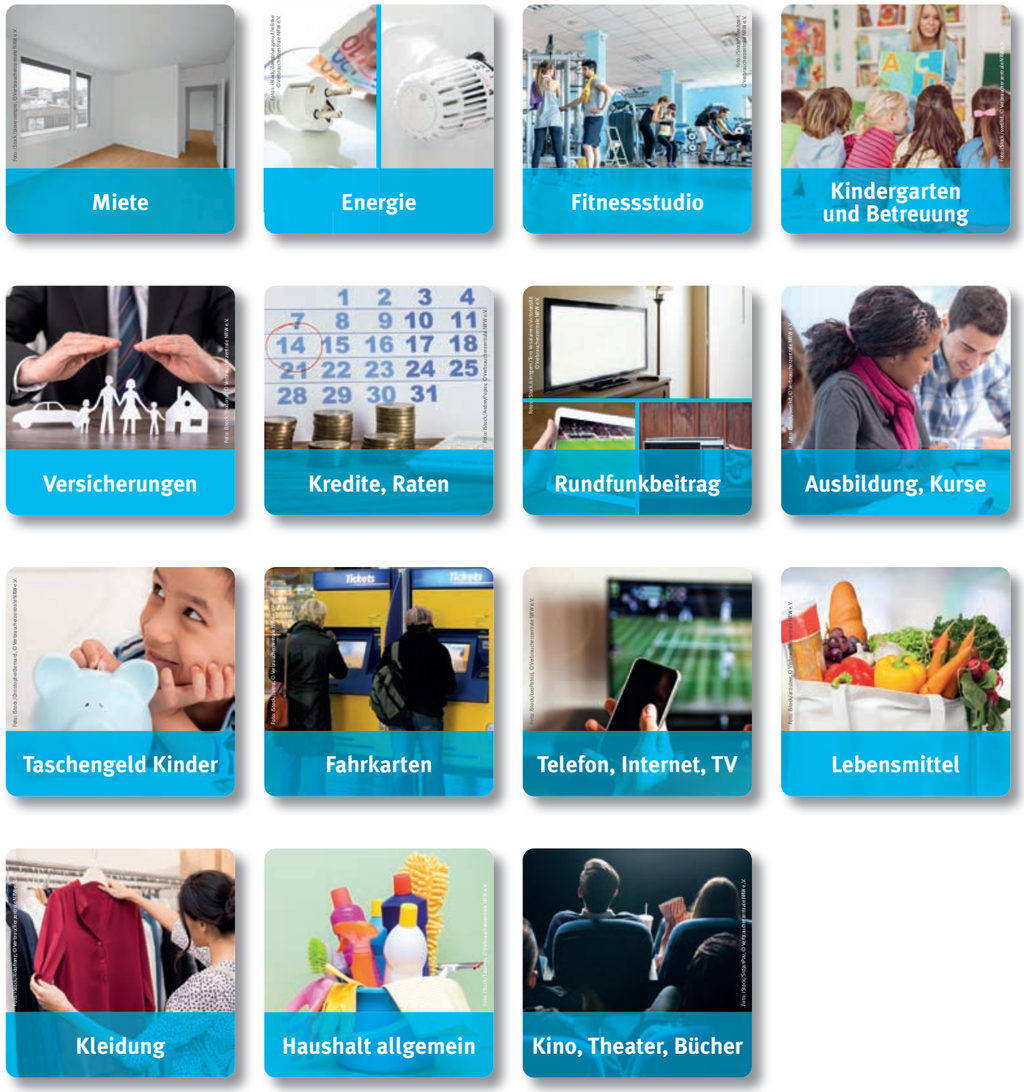


Abb. 1.4 Kernbotschaft 1 (Format:DIN A4)

AUFGABE 2

Kernbotschaft: **Ich brauche in Deutschland ein Bankkonto.**

Ziele

Die Teilnehmenden erfahren, dass sie in Deutschland ein Konto benötigen. Sie lernen, wie ein Antrag auf ein Basiskonto ausgefüllt werden muss.

Ablauf

EINSTIEG INS THEMA
In Deutschland muss ich bestimmte Kosten – Miete, Strom – ohne Bargeld bezahlen. Deshalb braucht Maria in Deutschland ein Bankkonto. Maria eröffnet ein Bankkonto (Bildergeschichte, Abb. 2.1)

IMPULSFRAGEN
- „Wer von Ihnen hat ein Bankkonto?“
- „Wie haben Sie dieses Konto bekommen?“

IDEENSAMMLUNG
Die Lehrkraft sammelt die möglichen Antworten. Die Teilnehmenden berichten, dass sie ein Bankkonto bei der Bank oder online eröffnet haben. Die Lehrkraft berichtet, dass jede Verbraucherin/jeder Verbraucher einen Anspruch auf ein sogenanntes Basiskonto hat.

DIFFERENZIERUNGSAUFGABE BEI LERNGRUPPEN OHNE KONTO
Die Lehrkraft verteilt Antragsformulare für den Abschluss eines Basiskontovertrags und hilft beim Ausfüllen.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Die Lehrkraft fasst zusammen, dass jede Verbraucherin/jeder Verbraucher in Deutschland ein Konto braucht.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die zweite Kernbotschaft „Ich brauche in Deutschland ein Bankkonto“ (Abb. 2.2) unter die erste.

Das Formular kann unter https://www.verbraucherzentrale.de/sites/default/files/migration_files/media241559A.pdf abgerufen werden.

Beim Ausfüllen des Formulars ist zu beachten: Unter Punkt eins des Antrags wird mit dem Ankreuzen ein Pfändungsschutzkonto eröffnet. Fett gedruckt steht über dem Kästchen: „Hiermit beantrage ich den Abschluss eines Basiskontovertrags“.

Weitere Informationen können unter https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/was-ist-ein-basiskonto-7897 und https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/fragen-und-antworten-zum-basiskonto-16610 nachgelesen werden.

Material

Abb. 2.1 Bildergeschichte 2 (2 Karten, Format: DIN A5)

Abb. 2.2 Kernbotschaft 2 (Format:DIN A4)

AUFGABE 3

Kernbotschaft: **Ein Bankkonto hat mehrere Funktionen.**

Ziele

Die Teilnehmenden lernen verschiedene Funktionen des Bankkontos kennen. Sie erfahren, welche Zahlungsarten in verschiedenen Situationen genutzt werden können. Sie lernen, wie die Formulare „Überweisung“, „Dauerauftrag“ und „Lastschrift“ ausgefüllt werden müssen.

Ablauf

EINSTIEG INS THEMA
Maria bekommt jeden Monat vom Arbeitgeber, von der Kindergeldkasse und von ihren Eltern Geld auf ihr Konto. Sie kann mit diesem Geld bezahlen. Maria bezahlt Geld vom Konto (Bildergeschichte, Abb. 3.1).

IMPULSFRAGEN
- „Wie mache ich das?“
- „Wie kann ich mit Geld von meinem Konto bezahlen?“

IDEENSAMMLUNG
Die Lehrkraft sammelt die verschiedenen Ideen:
- Überweisung
- Dauerauftrag
- Lastschrift

Die Lehrkraft hängt die Bilder (Abb. 3.2, Plakate DIN A3) für die drei Begriffe an die Tafel, sobald der Begriff von den Teilnehmenden genannt wird.

Werden die Begriffe nicht genannt, hängt die Lehrkraft die restlichen Bilder an und benennt die Zahlungsmethode.

IMPULSFRAGEN
- „Warum gibt es unterschiedliche Methoden?“
- „Wann brauche ich das Formular Überweisung, Dauerauftrag oder Lastschrift?“

IDEENSAMMLUNG
Bargeldlose Zahlungsmethoden sind unterschiedlich. Wie wähle ich die Zahlungsmethode aus?

Die Lehrkraft unterstützt die Teilnehmenden darin zu unterscheiden, wann und wie oft eine Zahlung getätigt wird.
- einmalige Zahlung
- fester Termin und fester Betrag
- fester Termin und unterschiedliche Beträge
- unterschiedliche Termine und unterschiedliche Beträge

PRÄSENTATION DER SCHAUBILDER
Die Lehrkraft präsentiert die vier Situationen (Abb. 3.4) und erklärt die Unterschiede. Herausgearbeitet werden:
- einmalige Zahlung mit Überweisung oder Lastschrift (zum Beispiel im Supermarkt)
- fester Termin und fester Betrag (Dauerauftrag)
- fester Termin und unterschiedliche Beträge (Überweisung oder Lastschrift)
- unterschiedliche Termine und unterschiedliche Beträge (Überweisung oder Lastschrift)

ÜBERLEITUNG
Die Lehrkraft kommt auf Maria zurück. Maria muss ihren Beitrag vom Fitnessstudio und ihre Handyrechnung bezahlen. Maria bestellt sich auch ein Buch und kauft eine Jeans.

GRUPPENARBEIT ZUR ZAHLUNGSART
Die Lehrkraft bildet Kleingruppen mit drei bis vier Teilnehmenden. Die Teilnehmenden erhalten vier Karten mit unterschiedlichen Fällen (Abb. 3.5). Die Teilnehmenden sollen entscheiden, welche Zahlungsart hier sinnvoll ist. Die Teilnehmenden diskutieren in ihrer Gruppe. Die Gruppen tragen die Ergebnisse im Plenum zusammen. Die Lehrkraft unterstützt und korrigiert.

DIFFERENZIERUNG BEI SCHWÄCHEREN LERNGRUPPEN
Die Lehrkraft bildet Kleingruppen mit drei bis vier Teilnehmenden. Jede Kleingruppe erhält einen Fall und soll diesen lösen. Die Lehrkraft geht umher und unterstützt die Teilnehmenden mit Hilfe der Bilder der vier verschiedenen Situationen.

IMPULS
- „Ich bezahle einmalig.“
- „Ich bezahle immer zum gleichen Termin.“
- „Ich bezahle immer den gleichen Betrag.“
- „Ich bezahle immer andere Beträge.“

Die Teilnehmenden kommen ins Plenum zurück und präsentieren sich gegenseitig, für welchen Fall sie welche Zahlungsmethode gewählt haben.

GRUPPENARBEIT: AUSFÜLLEN DER FORMULARE ÜBERWEISUNG, LASTSCHRIFT UND DAUERAUFTRAG
Maria muss die Beträge bezahlen. Hierfür hat Maria eine Überweisung, eine Lastschrift und einen Dauerauftrag. Die Lehrkraft gibt jeder Kleingruppe die drei Formulare (Abb. 3.3, Arbeitsblätter DIN A4) und fordert die Teilnehmenden auf, die Formulare auszufüllen. Die Lehrkraft geht umher und unterstützt die Teilnehmenden bei der Gruppenarbeit.

DIFFERENZIERUNG BEI SCHWÄCHEREN LERNGRUPPEN
Die Lehrkraft verteilt pro Kleingruppe einen Satz „Matching-Karten“ zur Wortschatzentlastung (Abb. 3.6). Sie fordert die Teilnehmenden auf, den vier Begriffen „Zahlungspflichtiger“, „Zahlungsempfänger“, „Verwendungszweck“ und „Kundenreferenznummer“ die richtige Bedeutung zuzuordnen. Die Lehrkraft unterstützt die Teilnehmenden in den Kleingruppen und korrigiert gegebenenfalls.

DIFFERENZIERUNG BEI SCHWÄCHEREN LERNGRUPPEN
Nach der Wortschatzentlastung verteilt die Lehrkraft pro Kleingruppe ein Musterformular für die Überweisung, das Lastschiftverfahren und den Dauerauftrag. Sie fordert die Teilnehmenden auf, die Formulare auszufüllen. Die Lehrkraft unterstützt die Teilnehmenden in den Kleingruppen und korrigiert falls nötig.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Ich kann von meinem Konto Geld überweisen. Ich kann eine Überweisung, einen Dauerauftrag oder eine Lastschrift wählen. Die Lehrkraft zeigt auf die Karten.

- „Ich bezahle einmal.“ Ich kann das Geld überweisen.
- „Ich bezahle mehrmals: fester Termin und fester Betrag.“ Ich kann einen Dauerauftrag machen.
- „Ich bezahle mehrmals: fester Termin und unterschiedliche Beträge.“ Ich kann mit Lastschrift oder mit Überweisung bezahlen.
- „Ich bezahle mehrmals: unterschiedliche Termine und unterschiedliche Beträge.“ Ich kann mit Lastschrift oder mit Überweisung bezahlen.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die dritte Kernbotschaft „Ein Bankkonto hat mehrere Funktionen“ (Abb. 3.7) zu den beiden anderen Kernbotschaften.

Material

Abb. 3.1 Bildergeschichte 3 (2 Karten, Format: DIN A5)

Abb. 3.2 3 Plakate Zahlungsmöglichkeiten (3 Plakate, Format: DIN A3)

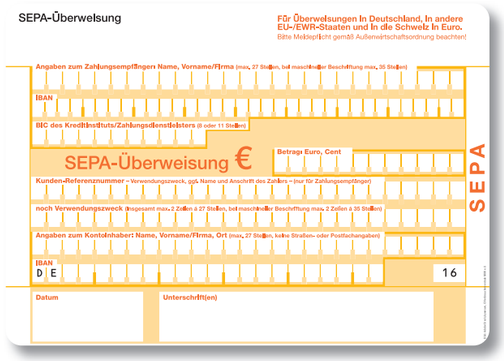


Abb. 3.3 3 Arbeitsblätter Zahlungsmöglichkeiten (3 Blätter, Format: DIN A4)

Abb. 3.4 Zahlungsmethoden ohne Bargeld (4 Karten, Format: DIN A4)

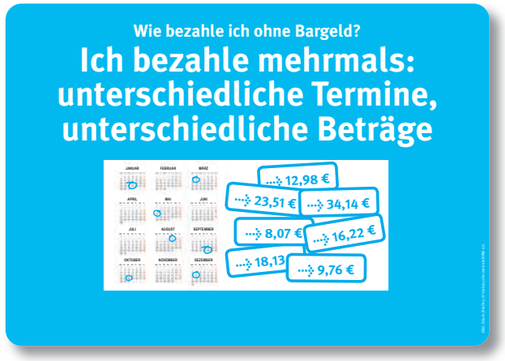


Abb. 3.5 4 Fälle (4 Karten, Format: DIN A4)

Abb. 3.6 Matching-Karten (8 Karten, Format: 10,5 x 10,5 cm)

Abb. 3.7 Kernbotschaft 3 (Format: DIN A4)

AUFGABE 4

Kernbotschaft: **Ich kann mit Bankkarte bezahlen.**

Ziele

Die Teilnehmenden erfahren, welche Angaben auf einer Bankkarte stehen. Sie lernen, dass bei der Kartenzahlung die Karteninformationen an die Bank geschickt werden und die Bank entsprechend Geld von meinem Konto überweist.

Ablauf

EINSTIEG INS THEMA
Nach der Kontoeröffnung erhält Maria eine Bankkarte und die zugehörige PIN mit getrennter Post (Bildergeschichte, Abb. 4.1). Die Karte soll sie unterschreiben. Die PIN soll sie getrennt aufbewahren.

Die Lehrkraft erklärt, dass die Bankkarte viele Informationen enthält.

IMPULSFRAGEN
- „Auf der Karte stehen viele Zahlen und Wörter. Was bedeuten die Zahlen?“
- „Was bedeuten die Wörter?“

GRUPPENARBEIT ZU INFORMATIONEN AUF DER BANKKARTE
Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen von 4 bis 5 Personen zusammen. Sie sollen gemeinsam erarbeiten, welche Informationen auf einer Bankkarte zu finden sind. Die Teilnehmenden bekommen Puzzleteile einer Bankkarte (Abb. 4.2) und sollen diese zusammensetzen. Sie müssen sich entscheiden, welche Informationen auf die Rück- oder Vorderseite gehören.

Die Kleingruppen präsentieren ihre Ergebnisse und beschreiben den Aufbau der Karte. Die Lehrkraft kann mit Fragen unterstützen und korrigieren.

IMPULSFRAGEN
- „Wo finden Sie den Namen der Bank?“
- „Wo steht die IBAN?“

Nachdem die einzelnen Informationen an die richtigen Stellen der Bankkarte gebracht wurden, fragt die Lehrkraft gezielt nach bestimmten Informationen.

IMPULSFRAGEN
- „Was ist eine IBAN?“
- „Was bedeutet BIC?“
- „Wem gehört die Karte?“
- „Warum muss ich die Karte unterschreiben?“
- „Warum hat die Karte einen schwarzen Streifen?“

Die Lehrkraft fasst die Ergebnisse der Antworten zusammen:

Auf der Bankkarte steht, wem die Karte gehört. Die Bank, die die Karte ausgibt, finden wir auch auf der Vorderseite. Auf der Vorderseite steht auch die IBAN. Die IBAN enthält die Kontodaten. DE steht für Deutschland. Dann kommen zwei Ziffern (Prüfziffern). Danach kommen Bankleitzahl und Kontonummer. Die IBAN ist sehr lang und muss immer ganz genau angegeben werden.

STILLER IMPULS
Die Lehrkraft hängt das Bild des Kartenlesegeräts (Abb. 4.3) an die Tafel und fragt: „Was ist das?“ Die Lehrkraft sammelt die Antworten und fasst zusammen: „Ich möchte ohne Bargeld bezahlen. Ich stecke meine Karte in ein Kartenlesegerät.“ Demonstrativ kann sie noch einmal auf das Bild (Abb. 4.3) zeigen.

IMPULSFRAGE
- „Was passiert jetzt?“

Dann bezahle ich ohne Bargeld. Die Bank sendet Geld von meinem Konto an das Geschäft, in dem ich bezahlt habe. Die Lehrkraft hängt das Plakat „Bezahlen mit Karte“ (Abb. 4.4) an die Tafel.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Die Lehrkraft fasst noch einmal zusammen, dass Maria zum Bankkonto eine Bankkarte erhält. Auf

der Karte stehen viele Informationen zum Konto. In vielen Geschäften kann Maria mit dieser Karte bezahlen. Die Informationen gehen vom Geschäft an Marias Bank. Marias Bank überweist das Geld an das Geschäft.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die vierte Kernbotschaft „Ich kann mit Bankkarte bezahlen“ (Abb. 4.5) unter die anderen.

Eine Bankkarte ist der Oberbegriff für verschiedene Karten, die ich von einem Kreditinstitut erhalten kann. Verschiedene Karten haben verschiedene Funktionen.

Girocard
Die Girocard entspricht der früheren EC-Karte. Sie ist eine Debitkarte, d.h. beim Bezahlen mit dieser Karte mit PIN-Eingabe wird mein Konto sofort belastet.

Mit der Girocard kann ich bezahlen, einen Kontoauszug drucken, Geld abheben.

Geldkarte
Zur Geldkarte wird die Bankkarte, wenn sie mit einem Chip versehen ist. Auf diesen Chip kann ich bis zu 200 Euro speichern und dann bargeldlos bezahlen. Eine PIN benötige ich fürs Bezahlen nicht.

Manche Banken haben die Geldkartenfunktion abgeschafft (z.B. VR-Banken, Deutsche Bank). Daher sind diese nicht mehr so relevant.

Jede Karte (Giro, Kredit) hat einen Chip. Die Geldkartenfunktion wird durch das Symbol https://de.wikipedia.org/wiki/GeldKarte erkennbar.

Achtung: Geldkarte weg = Geld/Guthaben weg = wie Bargeld

Kreditkarte
Die klassische Kreditkarte wird unabhängig vom Girokonto geführt. Die Zahlungsausgänge werden auf einem Konto gesammelt. Je nach Vertrag wird das Referenzkonto zu einem bestimmten Zeitpunkt mit den gesammelten Zahlungsausgängen belastet.

Man muss gut aufpassen. Denn es gibt mittlerweile auch **Prepaid-Kreditkarten**, die nur auf Guthabenbasis funktionieren. Diese funktionieren ähnlich wie die Prepaid-Handy-Tarife. Man muss erst Guthaben aufladen, bevor man sie nutzen kann.

In die Beratungsstellen der Verbraucherzentrale NRW kommen viele neu Zugewanderte, die Kreditkarten durch Werbung für Sofortkredite ohne Schufa ungewollt oder sehr teuer erhalten. Diese Werbung wird meist über Facebook angezeigt. Hier kann davor noch präventiv gewarnt werden.

Material

Abb. 4.1 Bildergeschichte 4 (2 Karten, Format: DIN A5)

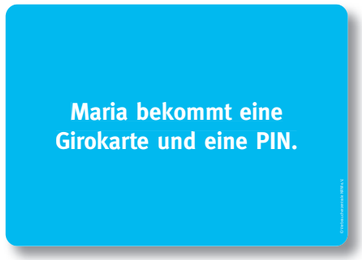


Abb. 4.2 Puzzleteile Girocard (12 Karten, Format: 12,4 x 5,2 cm)

Abb. 4.3 Bild des Kartenlesegeräts (Format: DIN A4)

Abb. 4.4 Plakat „Bezahlen mit Karte“ (Format: DIN A3)

Abb. 4.5 Kernbotschaft 4 (Format: DIN A4)

AUFGABE 5

Kernbotschaft: **Ich habe kein Geld auf dem Konto. Achtung: Die Karte funktioniert trotzdem!**

Ziele

Die Teilnehmenden erfahren, dass bei einer Kartenzahlung die PIN oder die Unterschrift gefordert wird. Sie unterscheiden beide Situationen. Sie wissen, dass bei Eingabe der PIN eine Kontrolle des Kontostandes erfolgt. Die Teilnehmenden lernen, dass die Karte bei Zahlung mit Unterschrift unabhängig vom eigenen Kontostand funktioniert.

Ablauf

EINSTIEG INS THEMA
Die Lehrkraft fasst noch einmal zusammen: Maria hat ihre erste eigene Wohnung. Jetzt braucht sie ein Bankkonto. Maria eröffnet ein Bankkonto. Maria bekommt eine Bankkarte und eine PIN. Sie bezahlt ihre Rechnungen und kauft ein. Maria bezahlt mit Karte (Bildergeschichte, Abb. 5.1).

Manchmal gibt Maria ihre PIN in das Kartenlesegerät ein. Die Lehrkraft kann bei der Abb. 4.3 auf die Tastatur verweisen. Manchmal unterschreibt Maria den Beleg. Die Lehrkraft hängt das Plakat „PIN oder Unterschrift“ (Abb. 5.2) an die Tafel.

Die Lehrkraft wiederholt noch einmal, dass Maria entweder die PIN eingibt oder den Beleg unterschreibt. Die beiden Szenarien werden an zwei Plakaten (Abb. 5.3) nachvollzogen.

Szenario 1
Maria geht in den Supermarkt und kauft ein. Maria bezahlt mit Karte. Die Kassiererin fordert Maria auf, die PIN einzugeben. Maria gibt die PIN ein. Die Kassiererin sagt: „Die Karte funktioniert nicht“. Maria soll mit Bargeld bezahlen.

IMPULSFRAGE
- „Was ist passiert?“

Die Lehrkraft sammelt die Ideen und löst auf, dass Maria kein Geld mehr auf ihrem Konto hat. Sie hängt das Plakat „Kartenzahlung mit PIN“ (Abb. 5.4) an die Tafel. Die Bank verweigert die Zahlung. Maria muss mit Bargeld bezahlen.

Szenario 2
Maria geht in den Supermarkt und kauft ein. Maria hat kein Geld auf dem Konto. Sie bezahlt mit der Bankkarte und muss den Beleg unterschreiben. Maria geht mit ihrem Einkauf nach Hause.

IMPULSFRAGE
- „Maria hat mit Karte bezahlt. Das Bankkonto ist leer. Was passiert jetzt?“

Die Lehrkraft sammelt die Ideen und löst dann auf: Maria hat kein Geld auf ihrem Konto. Die Lastschrift wird nicht eingelöst. Die Lehrkraft hängt das Plakat „Bezahlen mit Karte und Unterschrift“ (Abb. 5.5) an die Tafel. Die Bank überweist kein Geld an das Geschäft. Die Bank sendet Marias Adresse an den Laden. Die Adressenvermittlung kostet Geld. Maria bekommt einen Brief (Bildergeschichte, Abb. 5.6). Maria muss jetzt mehr bezahlen (Bildergeschichte, Abb. 5.7).

Die Lehrkraft berichtet weiter: Marias Konto ist im Minus. Maria muss ihr Konto ausgleichen. Maria muss etwas bezahlen, weil sie mit Karte und Unterschrift bezahlt hat, aber nicht genug Geld auf ihrem Konto war.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Maria bezahlt zwei Mal mit Karte. Beim ersten Mal muss Maria ihre PIN in das Kartenlesegerät eingeben. Die Bank prüft, ob Maria genug Geld auf dem Konto hat. Hat Maria kein oder zu wenig Geld auf dem Konto, kann sie die Bankkarte nicht zum Bezahlen einsetzen. Maria muss bar bezahlen.

Beim zweiten Mal muss Maria den Kassenbeleg unterschreiben. Die Bank prüft den Kontostand nicht. Maria kann die Bankkarte zum Bezahlen einsetzen. Die Lastschrift wird nicht eingelöst, wenn Maria zu wenig Geld auf dem Konto hat. Danach muss Maria mehr bezahlen.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die fünfte Kernbotschaft „Ich habe kein Geld auf dem Konto. Achtung: Die Karte funktioniert trotzdem!“ (Abb. 5.8) unter die anderen.

Achtung: Eine Lastschrift kann auch noch Tage später vom Konto abgebucht werden. Wichtig ist, dass das Konto bis zur Abbuchung über ausreichendes Guthaben verfügt. Aus der Praxis in den Beratungsstellen der Verbraucherzentrale NRW sind zahlreiche Fälle bekannt, bei denen nach dem Bezahlen mit Karte zusätzlich Bargeld abgehoben wurde und dann das Konto bei Einzug der Lastschrift ungedeckt war. Hier wurde vermutlich das System der Lastschrift nicht verstanden, was zu erheblichen Mehrkosten führte.

Maria muss „mehr bezahlen“: Es fallen beispielsweise Inkasso-Kosten oder Zinsen für den Dispo- oder Überziehungskredit an. Meist erhalten neu zugewanderte Menschen keine Überziehungsmöglichkeit, sondern nur ein Guthabenkonto.

Material

Abb. 5.1 Bildergeschichte 5 (2 Karten, Format: DIN A5)

Abb. 5.2 Plakat „PIN oder Unterschrift“ (Format: DIN A3)

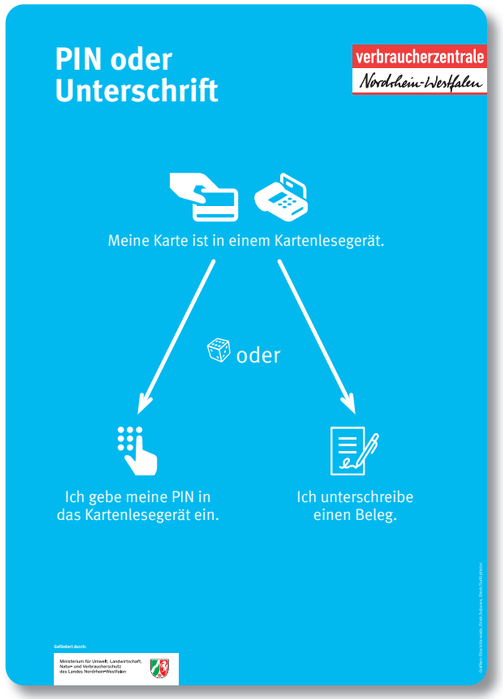


Abb. 5.3 2 Szenarien „Maria geht in den Supermarkt“ (2 Plakate, Format: DIN A1)

Abb. 5.4 Plakat „Bezahlen mit Karte und PIN“ (Format: DIN A3)

Abb. 5.5 Plakat „Bezahlen mit Karte und Unterschrift“ (Format: DIN A3)

Abb. 5.6 Bildergeschichte 6 (2 Karten, Format: DIN A5)

Abb. 5.7 Bildergeschichte 7 (2 Karten, Format: DIN A5)

Abb. 5.8 Kernbotschaft 5 (Format: DIN A4)

AUFGABE 6

Kernbotschaft: **Wenn ich zu viel Geld ausgebe, fehlt Geld im nächsten Monat!**

Ziele

Die Teilnehmenden lernen, dass es feste Einnahmen, feste Aufgaben und tägliche Ausgaben gibt. Sie erfahren, dass ich die festen Ausgaben von den festen Einnahmen abziehen kann und ermitteln, wie viel Geld für den Monat zur Verfügung steht. Die Teilnehmenden lernen, dass bei zu hohen Ausgaben im nächsten Monat Geld fehlt.

Ablauf

EINSTIEG INS THEMA
Maria bekommt Geld vom Ausbildungsbetrieb, Kindergeld und Geld von ihren Eltern. Das sind Marias Einnahmen. Die Lehrkraft hängt die Bildkarte „Einnahmen“ (Abb. 6.1) an die Tafel.

Maria bezahlt jeden Monat viele Rechnungen. Die Lehrkraft verweist auf die Ausgaben aus der ersten Aufgabe (Abb. 1.3). Maria bezahlt mit Bargeld. Bargeld hebt Maria am Geldautomaten ab (Abb. 6.2). Das sind Marias Ausgaben (Abb. 6.1).

Die Lehrkraft hängt das Plakat „Marias feste Einnahmen“ (Abb. 6.3) an die Tafel und erklärt den Teilnehmenden: Maria hat eine Ausbildung angefangen. Maria bekommt jeden Monat 650,00 Euro. Zusätzlich bekommt Maria 219,00 Euro Kindergeld im Monat. Ihre Eltern unterstützen Maria mit 100,00 Euro jeden Monat. Dieses Geld bekommt Maria auf ihr Konto. Die Lehrkraft hängt die Karten (Abb. 6.4) mit den Beträgen neben das Plakat.

Die Lehrkraft hängt das Plakat „Marias feste Ausgaben“ (Abb. 6.5) an die Tafel und erklärt den Teilnehmenden: Maria wohnt in einer Wohngemeinschaft. Sie zahlt jeden Monat 350,00 Euro Miete und 30 Euro Strom für ihr Zimmer. Für die Fahrt zur Arbeit hat Maria eine Monatskarte. Sie bezahlt jeden Monat 49,90 Euro. Maria hat einen Handyvertrag abgeschlossen und bezahlt hierfür jeden Monat 39,90 Euro. Ihr Telekommunikationsvertrag kostet 15,90 Euro. Der Beitrag im Fitnessstudio ist 14,99 Euro im Monat. Die Lehrkraft hängt die Karten (Abb. 6.6) mit den Ausgaben neben das Plakat.

IMPULSFRAGEN
- „Wie viel Geld bleibt Maria im Monat zur freien Verfügung?“
- „Wie hoch sind Marias feste Einnahmen?“
- „Wie hoch sind Marias feste Ausgaben?“
- „Wie viel bleibt im Monat übrig?“

GRUPPENARBEIT: FESTE EINNAHMEN UND FESTE AUSGABEN
Die Lehrkraft nimmt die Karten mit den Beträgen (Abb. 6.4 und 6.6) von der Tafel, verteilt sie und fordert die Teilnehmenden auf, diese den Bildkarten „Einnahmen“ und „Ausgaben“ zuzuordnen.

In den Kleingruppen soll ausgerechnet werden, wie hoch die festen Einnahmen und die festen Ausgaben sind.

IMPULSFRAGE
- „Wie viel Geld bleibt Maria zum Leben?“

Die Lehrkraft fasst zusammen:

Einnahmen	**969,00 Euro**
Ausgaben	**- 510,60 Euro**
bleiben	**458,40 Euro**

Die Lehrkraft schildert: Maria ist sehr glücklich. Sie hat jeden Monat 458,40 Euro zum Leben. Maria gibt jetzt Geld aus. Die Lehrkraft hängt das Plakat „Marias zusätzliche Ausgaben“ (Abb. 6.7) an die Tafel.

Die Lehrkraft erklärt: Sie kauft Kleidung und bezahlt 98,00 Euro. Maria kauft im Monat für 195,60 Euro Lebensmittel ein. Maria geht mit ihrer Freundin Essen und bezahlt 18,90 Euro. Maria kauft ein paar kleine Möbelstücke und Bettwäsche für ihre Wohnung und bezahlt 128,30 Euro. Am Wochenende geht Maria mit ihrer Freundin ins Kino und danach besuchen sie eine Diskothek. Maria bezahlt an diesem Abend 21,50 Euro.

IMPULSFRAGE
- „Wie viel Geld hat Maria am Monatsende übrig?“

GRUPPENARBEIT: BILANZ DER EINNAHMEN UND AUSGABEN
Die Teilnehmenden arbeiten in kleinen Gruppen. Die Teilnehmenden können sich gegenseitig unterstützen.

PRÄSENTATION IM PLENUM
Die Lehrkraft fordert die Teilnehmenden auf, ihr Ergebnis zu präsentieren. Die Teilnehmenden können diskutieren. Die Lehrkraft unterstützt und korrigiert.

Das Ergebnis ist: Maria hat mehr Geld ausgegeben als sie auf ihrem Konto hat.

Freies Budget	**458,40 Euro**
Zusätzliche Ausgaben	**- 462,30 Euro**
bleiben	**- 4,50 Euro**

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Die Lehrkraft fasst zusammen, dass Maria jeden Monat feste Einnahmen und Ausgaben hat. Die zusätzlichen Ausgaben muss Maria von dem übrigen Geld bezahlen. Maria hat in unserem Beispiel mehr Geld ausgegeben als sie Einnahmen hat. Dieses Geld fehlt im nächsten Monat.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die sechste Kernbotschaft „Wenn ich zu viel Geld ausgebe, fehlt Geld im nächsten Monat“ (Abb. 6.8) unter die anderen Kernbotschaften.

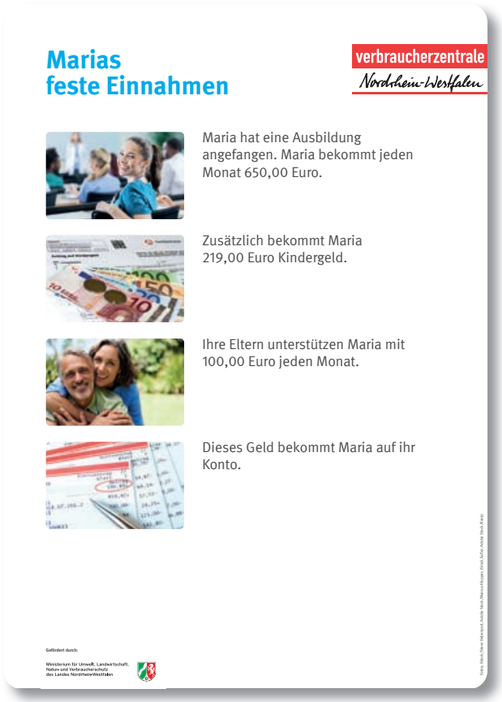
Material

Abb. 6.1 Bildkarten „Einnahmen“ und „Ausgaben“
(2 Karten, Format: 21 x 21 cm)

Abb. 6.2 Bildergeschichte 8 (2 Karten, Format: DIN A5)

Maria hebt Geld vom Geldautomaten ab.

Abb. 6.3 Plakat „Marias feste Einnahmen“ (Format: DIN A3)



Marias feste Einnahmen

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Maria hat eine Ausbildung angefangen. Maria bekommt jeden Monat 650,00 Euro.

Zusätzlich bekommt Maria 219,00 Euro Kindergeld.

Ihre Eltern unterstützen Maria mit 100,00 Euro jeden Monat.

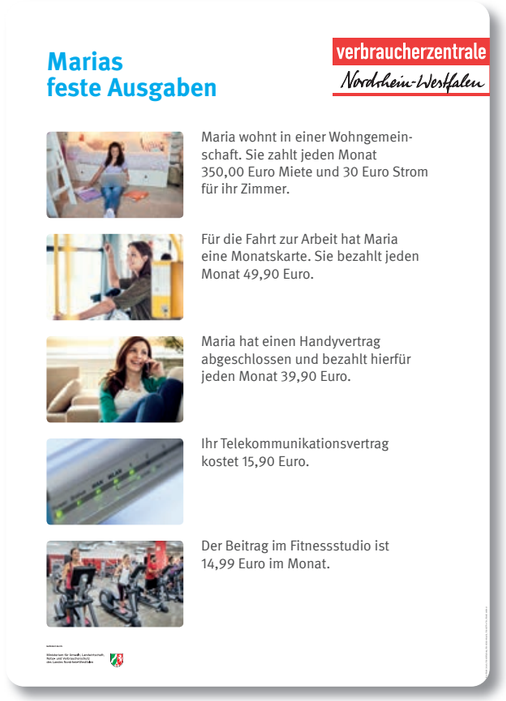
Dieses Geld bekommt Maria auf ihr Konto.

Gefördert durch:
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Abb. 6.4 Karten der Einnahmebeträge (3 Karten, Format: 21 x 7,4 cm)

Lohn	650,00 €
Kindergeld	219,00 €
Unterstützung	100,00 €

Abb. 6.5 Plakat „Marias feste Ausgaben“ (Format: DIN A3)



Marias feste Ausgaben

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Maria wohnt in einer Wohngemeinschaft. Sie zahlt jeden Monat 350,00 Euro Miete und 30 Euro Strom für ihr Zimmer.

Für die Fahrt zur Arbeit hat Maria eine Monatskarte. Sie bezahlt jeden Monat 49,90 Euro.

Maria hat einen Handyvertrag abgeschlossen und bezahlt hierfür jeden Monat 39,90 Euro.

Ihr Telekommunikationsvertrag kostet 15,90 Euro.

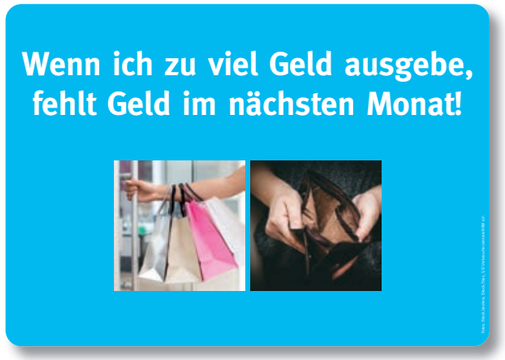
Der Beitrag im Fitnessstudio ist 14,99 Euro im Monat.

Abb. 6.6 Karten der Ausgabebeträge (6 Karten, Format: 21 x 7,4 cm)

Miete	350,00 €
Strom	30,00 €
Fahrkarte	49,90 €
Handy	39,90 €
TV/Internet	15,90 €
Fitness	14,99 €

Abb. 6.7 Plakat „Marias zusätzliche Ausgaben“ (Format: DIN A3)

Abb. 6.8 Kernbotschaft 6 (Format: DIN A4)



AUFGABE 7

Kernbotschaft: **Ich muss mein Konto kontrollieren!**

Ziele

Die Teilnehmenden lernen, dass Ausgaben kontrolliert werden müssen. Sie erfahren, welche Informationen auf einem Kontoauszug zu finden sind.

Ablauf

EINSTIEG
Maria hat gelernt. Mit Karte und Unterschrift bezahlen und zu wenig Geld auf dem Konto zu haben: Das kostet Extrageld. Maria gibt mehr Geld aus als sie hat. Das Geld fehlt im nächsten Monat. Maria muss ihr Konto kontrollieren (Bildergeschichte 9, Abb. 7.1).

IMPULSFRAGE

- „Maria möchte immer wissen, wie viel Geld auf dem Konto ist. Was kann Maria machen?“

Die Lehrkraft sammelt die Antworten und hängt dann das Bild eines Kontoauszugs (DIN A3, Abb. 7.2) an die Tafel. Die Lehrkraft erklärt, dass Maria hier sieht, welche Ausgaben und Einnahmen sie hat.

GRUPPENARBEIT ZUM KONTOAUSZUG
Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält einen Kontoauszug (DIN A4, Abb. 7.3) und soll klären, welche Angaben auf dem Kontoauszug zu finden sind. Auf dem Kontoauszug sind freie Flächen für die Begriffe. Die Lehrkraft unterstützt die Teilnehmenden in den Kleingruppen.

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE IM PLENUM
Dann kommen die Teilnehmenden ins Plenum zurück. Die Lehrkraft zeigt auf die einzelnen Felder des Kontoauszugs und sammelt die Antworten. Die Lehrkraft korrigiert falsche Angaben. Die richtigen Antworten schreibt sie an die Tafel und liest sie noch einmal vor.

DIFFERENZIERUNG BEI SCHWÄCHEREN GRUPPEN
Die Lehrkraft erklärt, welche Informationen auf einem Kontoauszug stehen. Sie schreibt die Begriffe an die Tafel. Sie fordert die Teilnehmenden auf, das richtige Feld für den Begriff zu finden und die Felder auszufüllen.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Die Lehrkraft fasst noch einmal zusammen, dass Zusatzkosten entstehen, wenn die Bank eine Lastschrift einlösen möchte und ich kein Geld oder zu wenig Geld auf dem Konto habe. Wenn ich mit Karte bezahle, kann es mehrere Tage dauern, bevor die Bank die Lastschrift einlösen möchte. Achtung, wenn ich Geld vom Geldautomaten hole!

Der Kontoauszug ist eine Kontrolle, ob und wie viel Geld ich auf dem Konto habe.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die siebte Kernbotschaft „Ich muss mein Konto kontrollieren!“ (Abb. 7.4) unter die anderen.

Material

Abb. 7.1 Bildergeschichte 9 (2 Karten, Format: DIN A5)

Maria kontrolliert den Kontoauszug.

Abb. 7.2 Plakat Kontoauszug (Format: DIN A3)

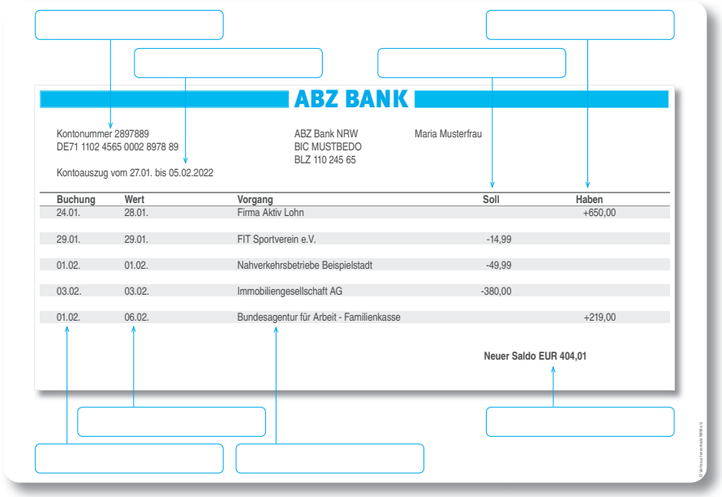


Abb. 7.3 Arbeitsblatt Kontoauszug (Format: DIN A4)

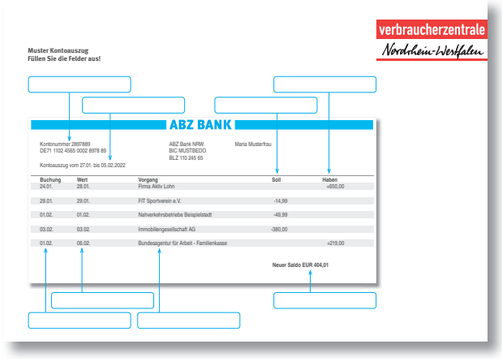


Abb. 7.4 Kernbotschaft 7 (Format: DIN A4)

AUFGABE 8

Kernbotschaft: **Ich habe feste Ausgaben. Ich habe tägliche Ausgaben.**

Ziele

Die Teilnehmenden unterscheiden feste und tägliche Ausgaben. Sie lernen, einen einfachen Budgetplaner zu nutzen.

Ablauf

EINSTIEG INS THEMA
Die Lehrkraft berichtet: Maria hat Rechnungen bezahlt. Maria kauft ein und gibt Geld aus.

IMPULSFRAGEN
- „Kommen wir zurück zur 6. Aufgabe. Welche Rechnungen muss Maria pünktlich bezahlen?“
- „Welche Ausgaben sind feste Ausgaben?“

IDEENSAMMLUNG
Die Lehrkraft sammelt mit den Teilnehmenden: Maria muss zuerst alle Rechnungen aus den Verträgen bezahlen: Miete, Strom, Fahrkarte, Handy, Telekommunikation, Fitnessstudio. Diese Ausgaben sind feste Ausgaben. Diese Beträge muss Maria unbedingt und pünktlich bezahlen.

GRUPPENARBEIT ZUM BUDGETPLANER
Die Lehrkraft verteilt an die Teilnehmenden Marias kleinen Budgetplaner (Abb. 8.1). Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen und tragen Marias feste Kosten in den Planer ein.

Dann sollen die Teilnehmenden in den Planer eintragen, welche Einnahmen Maria hat. In die Spalte „Geld zum Leben“ soll die Differenz von Einnahmen und festen Ausgaben aufgeschrieben werden. Die täglichen Ausgaben werden in die entsprechende Spalte eingetragen.

Die Teilnehmenden können danach in Kleingruppen diskutieren, welche Ausgaben notwendig sind und welche Ausgaben Maria sparen kann. Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen.

Die Teilnehmenden erhalten einen Budgetplaner, um ihre eigenen Kosten planen zu können. Marias Budgetplaner und das Exemplar für die Teilnehmenden sind identisch im Aufbau.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE
Die Lehrkraft fasst zusammen, dass Maria ihre Kosten mit Hilfe eines Budgetplaners und des Kontoauszugs kontrolliert. Maria hat feste und alltägliche Ausgaben. Maria kann sparen, wenn sie die alltäglichen Ausgaben kontrolliert.

PRÄSENTATION DER KERNBOTSCHAFT
Die Lehrkraft hängt die letzte Kernbotschaft „Ich habe feste Ausgaben. Ich habe tägliche Ausgaben“ (Abb. 8.2) unter die anderen.

Material

Abb. 8.1 Marias Budgetplaner (4 Seiten, Format: DIN A5)

Abb. 8.2 Kernbotschaft 8 (Format: DIN A4)

ZUSATZMATERIAL

Memory

WORTSCHATZÜBUNG ODER WIEDERHOLUNG DES GELERNTEN
Das Memory (Abb. 9.1) kann entweder ganz am Ende der Unterrichtseinheit als zusammenfassende Lernkontrolle oder zur Auflockerung zwischendurch eingesetzt werden. Bei starken Gruppen kann man es auch zu Beginn des Unterrichts als Wissensabfrage einsetzen, um so zu erkennen, wie viele Informationen die Teilnehmenden bereits vor der Unterrichtseinheit gesammelt haben.

DIFFERENZIERUNGSAUFGABE BEI SCHWÄCHEREN LERNGRUPPEN
Bei schwächeren Gruppen bietet sich die Arbeit in Kleingruppen an. Jede Gruppe erhält ein Kartenset. Die Karten werden offen auf den Tisch gelegt. Die Gruppe muss den richtigen Begriff zum passenden Bild zuordnen.

DIFFERENZIERUNG BEI STÄRKEREN LERNGRUPPEN
Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen. Jede Gruppe erhält ein Kartenset. Die Karten werden nun verdeckt auf den Tisch gelegt. Eine Spielerin/ein Spieler beginnt und deckt jeweils zwei Karten auf. Begriff und Bild bilden ein Paar. Wenn Begriff und Bild zusammenpassen, nimmt die/der Teilnehmende die Karten und spielt noch einmal. Gewonnen hat, wer die meisten Karten gesammelt hat.

DIFFERENZIERUNG BEI KLEINEN LERNGRUPPEN
Bei kleineren Gruppen erhält jede/jeder Teilnehmende eine Karte von einem Set. Die Teilnehmenden laufen durch den Raum und müssen ihren jeweiligen Partner suchen (Bewegungsmemory).

Abb. 9.1 Memory (20 Karten, Format: 10,5 x 10,5 cm)

Dauerauftrag

Lastschrift/ Lastschriftverfahren

Kartenzahlung

PIN

Unterschrift

Kontoauszug

Quizspiel

ÜBUNG ZUR WIEDERHOLUNG DES GELERNTEN ODER ZUR LERNZIELKONTROLLE

Am Ende der Stunde bildet die Lehrkraft Kleingruppen. Jede Kleingruppe erhält einen Satz der Quizkarten (DIN A4, Abb. 9.2) und soll pro Karte entscheiden, ob die Antwort A, B oder C richtig ist. Die Lehrkraft macht darauf aufmerksam, dass auch zwei Antworten richtig sein können. Die Teilnehmenden diskutieren in ihrer Gruppe, welche Antwort richtig ist.

Hiernach treffen sich die Teilnehmenden im Plenum. Die Lehrkraft hängt die Quizkarten (DIN A3) an die Tafel und stellt die Fragen. Die Teilnehmenden geben ihre Lösungen bekannt. Die Lehrkraft korrigiert falls nötig (Lösungskarte, Abb. 9.3).

Abb. 9.2 Quizkarten
(10 Karten, Format: DIN A4 und DIN A3)

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

3. Ich möchte eine Rechnung einmal bargeldlos bezahlen. Wie mache ich das am besten?

A Mit einer Überweisung

B Mit einem Dauerauftrag

C Mit einer Lastschrift

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Fotolia, Bildschirmausschnitt Überweisung, Colourbox, Geldschein, Geldscheine, Rechnungen, Lastschriftformular, Lizenz: © Verbraucherzentrale NRW e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

4. Ich möchte regelmäßig am 1. des Monats die Miete bezahlen. Wie mache ich das am besten?

A Mit einer Überweisung

B Mit einem Dauerauftrag

C Mit einer Lastschrift

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Fotolia, Bildschirmausschnitt Überweisung, Colourbox, Geldschein, Geldscheine, Rechnungen, Lastschriftformular, Lizenz: © Verbraucherzentrale NRW e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

5. Ich möchte meine Telefonrechnung regelmäßig am 1. des Monats bezahlen. Der Betrag ist immer unterschiedlich. Wie mache ich das?

A Mit einer Überweisung

B Mit einem Dauerauftrag

C Mit einer Lastschrift

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Fotolia, Bildschirmausschnitt Überweisung, Colourbox, Geldschein, Geldscheine, Rechnungen, Lastschriftformular, Lizenz: © Verbraucherzentrale NRW e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

6. Was ist eine IBAN?

A Das ist die Geheimnummer meiner Bankkarte.

B Das ist eine lange Nummer mit den Kontodaten.

C Das ist das Ablaufdatum der Karte.

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Fotolia, Geldscheine, Bildschirmausschnitt, Lizenz: © Verbraucherzentrale NRW e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

7. Ich habe kein Geld auf dem Konto. Ich möchte im Supermarkt mit Karte bezahlen. Funktioniert das?

A Nein. Wenn ich kein Geld auf dem Konto habe, kann ich nicht mit Karte bezahlen.

B Ja. Die Karte funktioniert immer. Auch wenn ich kein Geld auf dem Konto habe.

C Wenn ich eine PIN eingeben muss, funktioniert die Karte nicht. Wenn ich den Beleg unterschreiben muss, funktioniert die Karte.

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Fotolia, Bildschirmausschnitt, Bildschirmausschnitt Kreditkartenterminal, Lizenz: © Verbraucherzentrale NRW e.V.

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

8. Max hat im Monat 1.000 Euro Einnahmen und 600 Euro feste Ausgaben. Wieviel hat er für zusätzliche Ausgaben übrig?

A Max hat im Monat 400 Euro zum Leben.

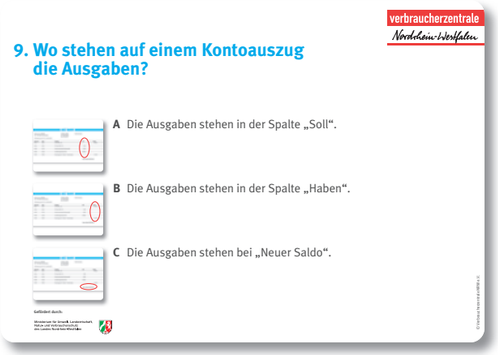
B Max hat im Monat 1.600 Euro zum Leben.

C Max hat zu wenig Geld. Es fehlen 400 Euro.

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Foto: Fotolia, Geldscheine, Lizenz: © Verbraucherzentrale NRW e.V.


verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

9. Wo stehen auf einem Kontoauszug die Ausgaben?

A Die Ausgaben stehen in der Spalte „Soll“.

B Die Ausgaben stehen in der Spalte „Haben“.

C Die Ausgaben stehen bei „Neuer Saldo“.

Gefördert durch:

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

10. Wie kann ich meine Kosten kontrollieren?

A Ich rufe meine Bank an.

B Ich prüfe meine Kontoauszüge und benutze einen Budgetplaner.

C Ich gehe zur Verbraucherzentrale.

Gefördert durch:

Abb. 9.3 Lösungskarte Quizspiel (Format: DIN A4)

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Lösungsblatt Quizspiel

1. Kann ich bei jeder Bank ein Basiskonto eröffnen?
→ B Bei jeder Bank oder Sparkasse. Jeder Mensch in Deutschland hat das Recht auf ein Basiskonto.

2. Kann ich die Miete mit Bargeld bezahlen?
→ B Nein, ich muss die Miete auf das Konto des Vermieters überweisen.

3. Ich möchte eine Rechnung einmal bargeldlos bezahlen. Wie mache ich das am besten?
→ A Mit einer Überweisung

4. Ich möchte regelmäßig am 1. des Monats die Miete bezahlen. Wie mache ich das am besten?
→ B Mit einem Dauerauftrag

5. Ich möchte meine Telefonrechnung regelmäßig am 1. des Monats bezahlen. Der Betrag ist immer unterschiedlich. Wie mache ich das?
→ C Mit einer Lastschrift

6. Was ist eine IBAN?
→ B Das ist eine lange Nummer mit den Kontodaten.

7. Ich habe kein Geld auf dem Konto. Ich möchte im Supermarkt mit Karte bezahlen. Funktioniert das?
→ C Wenn ich eine PIN eingeben muss, funktioniert die Karte nicht. Wenn ich den Beleg unterschreiben muss, funktioniert die Karte.

8. Max hat im Monat 1.000 Euro Einnahmen und 600 Euro feste Ausgaben. Wieviel hat er für zusätzliche Ausgaben übrig?
→ A Max hat im Monat 400 Euro zum Leben.

9. Wo stehen auf einem Kontoauszug die Ausgaben?
→ A Die Ausgaben stehen in der Spalte „Soll“.

10. Wie kann ich meine Kosten kontrollieren?
→ B Ich prüfe meine Kontoauszüge und benutze einen Budgetplaner.

Gefördert durch:

Handout

EINSATZ DES HANDOUTS
Das Handout (Abb. 9.4) kann am Ende der Veranstaltung als Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen und als Übersicht der Schlüsselbegriffe ausgehändigt werden.

NOTIZEN IN DER HERKUNFTSSPRACHE
Erhalten die Teilnehmenden das Handout bereits zu Beginn der Unterrichtseinheit, besteht die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden die Übersetzungen der Begriffe in die Herkunftssprache vornehmen können.

Abb. 9.4 Handout für die Teilnehmenden (8 Seiten, Format: DIN A4)

Diese Wörter sind wichtig:

Bargeld

Kartenzahlung

Bankkonto

PIN

Bankkarte

Unterschrift

Überweisung

Kontoauszug

Dauerauftrag

Lastschrift/Lastschriftverfahren

Das muss ich über das Bezahlen ohne Bargeld wissen:

Ich kann mit und ohne Bargeld bezahlen.

Ich habe kein Geld auf dem Konto. Achtung: Die Karte funktioniert trotzdem!

Ich brauche in Deutschland ein Bankkonto.

Wenn ich zu viel Geld ausgebe, fehlt Geld im nächsten Monat!

Ein Bankkonto hat mehrere Funktionen.

Ich muss mein Konto kontrollieren!

Ich kann mit Bankkarte bezahlen.

Ich habe feste Ausgaben. Ich habe tägliche Ausgaben.

Ich bezahle mit Karte:

Ich bezahle mit Karte und PIN:

PIN oder Unterschrift?

Ich bezahle mit Karte und Unterschrift:

Die Geschichte von Maria und ihrem Bankkonto:

1. Maria hat eine eigene Wohnung.

2. Maria eröffnet ein Bankkonto.

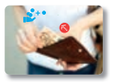
3. Maria bezahlt Geld vom Konto.

4. Maria bekommt eine Girokarte und eine PIN.

5. Maria bezahlt mit Karte.

6. Maria bekommt einen Brief.

7. Maria muss jetzt bezahlen. Maria zahlt Zusatzkosten.



8. Maria hebt Geld vom Geldautomaten ab.

9. Maria kontrolliert den Kontoauszug.

Ich kann mit Bargeld bezahlen:

Ich kann ohne Bargeld bezahlen:

Das steht auf meinem Kontoauszug:

Kontonummer und IBAN: Adresse des Kontos

Zeitraum des Kontoauszugs: alle Einnahmen und Ausgaben vom 27.01. bis 05.02.2022

Haben: Beträge, die auf mein Konto kommen (meine Einnahmen)

Soll: Zahlungen vom Konto (meine Ausgaben)

ABZ BANK

Kontonummer 2897889
DE71 1102 4565 0002 8978 89

ABZ Bank NRW
BIC MUSTBEDO
BLZ 110 245 65

Maria Musterfrau

Kontoauszug vom 27.01. bis 05.02.2022

Buchung	Wert	Vorgang	Soll	Haben
24.01.	26.01.	Firma Akiv Lohn		+650,00
29.01.	29.01.	FIT Sportverein e.V.	-14,99	
01.02.	01.02.	Nahverkehrsbetriebe Beispielstadt	-49,99	
03.02.	03.02.	Immobiliengesellschaft AG	-380,00	
01.02.	06.02.	Bundesagentur für Arbeit - Familienkasse		+219,00

Neuer Saldo EUR 404,01

Wertstellung (Valuta): Tag der Zahlung oder Tag der Einnahme auf dem Konto

Neuer Saldo: Diesen Betrag habe ich am 05.02.2022 auf meinem Konto.

Buchung: Tag der Buchung (Einnahme oder Ausgabe)

Vorgang: Wer bezahlt das Geld? Wer bekommt mein Geld? Was bezahle ich?

Impressum

Herausgeber
Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.
Mintroppstraße 27
40215 Düsseldorf

Tel. (0211) 38 09-379
Fax (0211) 38 09-242

get-in@verbraucherzentrale.nrw
www.verbraucherzentrale.nrw

Fotos
Titel, iStock/diego_cervo; Seite 2: iStock/Christian Horz, Adobe Stock/Storaz, iStock LuxurSatisfoto, iStock/andresr, Adobe Stock/Stockweek-Fotodesign, iStock/RitaOra; iStock/thumb, Adobe Stock/peno - pensfotis.de, iStock/jacoblund, iStock/ricul, Adobe Stock/Gina Sanders, Adobe Stock/franjo; Seite 3: iStock/diego_cervo, iStock/kzenponom, iStock/zijuwang, Adobe Stock/Wissmann Design, Adobe Stock/Marcus Mauper, iStock/RRiksz, Adobe Stock/ Andrey Popov, Adobe Stock/Thorben Wengert, iStock/jacoblund, iStock/ugde, iStock/andresr, iStock/Stas_V, iStock/GaberiBa, iStock/RitaOra; iStock/thumb, iStock/Steve Debenport; Seite 4: iStock/andresr, iStock/demaerre, Adobe Stock/Stockweek-Fotodesign, iStock/nitsz, iStock/matthiasdvochar, iStock/JoKMedia, iStock/jacoblund, iStock/sturti, iStock/andrej_k, iStock/ VICTOR , Adobe Stock/Dennitos, Adobe Stock/Björn Wylezich; 5: iStock/Christian Horz, iStock/jacoblund, iStock/baranozdemir, iStock/dbalcis ; Seite 6: iStock/ VICTOR , iStock/extracain, iStock/LuxurSatisfoto, iStock/da-vinceks, iStock/hubaone, iStock/Surfpirate; Seite 7: iStock/da-vinceks, iStock/LuxurSatisfoto, iStock/rimunsch, iStock/ VICTOR , iStock/extracain, iStock/da-vinceks, iStock/hubaone, iStock/LuxurSatisfoto, iStock/extracain

Gestaltung
Maßarbeit Kommunikation für Umwelt & Gesellschaft, Hamburg

Druck
3. Auflage, Stand: 04/2022
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gefördert durch:
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

verbraucherzentrale
Nordrhein-Westfalen

VERANSTALTUNGS-ANGEBOTE

Im Zuge des Projektes finden vorerst bis zum 31.12.2022 weiterhin Veranstaltungen statt, die von Bildungstrainerinnen der Verbraucherzentrale NRW durchgeführt werden. Gerne können Sie diese **Veranstaltungen für Gruppen neu zugewanderter Menschen ab 5 Personen** buchen.

Zudem bieten wir zu den Unterrichtseinheiten **Lehrerfortbildungen – insbesondere für Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache** – an. Erarbeitet werden in dieser Fortbildung die Überschneidungen unserer verbraucherrechtlichen Themen und dem BAMF-Rahmencurriculum. Die Lehrkräfte erhalten zudem Einblicke in den verbraucherrechtlichen Alltag in den Herkunftsländern und lernen die Fallstricke und Hürden beim Einstieg in unseren Konsumalltag kennen. Die Unterrichtseinheiten werden als Demo vorgestellt. Die Lehrerfortbildungen werden als halbtägige oder ganztägige Veranstaltung angeboten.

Weiterhin bieten wir **Fortbildungen für Personen in der Flüchtlingshilfe** an. In dieser Fortbildung informieren wir die Teilnehmenden zu den unterschiedlichen Rechtsauffassungen in den Herkunftsländern, zu den Herausforderungen und Hürden bei der Integration Geflüchteter in den hiesigen Konsumalltag. Zudem klären wir über Tricks und Fallen cleverer Geschäftemacher auf. Die Personen in der Flüchtlingshilfe erfahren zudem, wie adäquate Hilfestellung und Verweisberatung im verbraucherrechtlichen Bereich aussehen kann. Die Gefahren einer unqualifizierten Rechtsbesorgung werden aufgezeigt.

Im Rahmen der Projektlaufzeit entstehen keine Veranstaltungskosten!

Bei Fragen und zur Terminabsprache erreichen Sie uns unter:

get-in@verbraucherzentrale.nrw
Tel. 0211 3809-379
www.verbraucherzentrale.nrw/get-in

Fotonachweis

Titel: iStock/diego_cervo
Seite 6: iStock/andresr
Seite 8: iStock/Christian Horz, iStock/jacoblund, iStock/baranozdemir, iStock/DjelicS
Seite 9: iStock/piovesempre, iStock/deepblue4you/thelinke, iStock/ViewApart, iStock/svetikd, iStock/thodonal, iStock/AndreyPopov, iStock/sinngern/Tero Vesalainen/victorass88, iStock/svetikd, iStock/ChristopherBernard, iStock/jaap2, iStock/LeoPatrizi, iStock/artisteer, iStock/Ridofranz, iStock/Tatomm, Stock/SrdjanPav
Seite 10: Stock/diego_cervo
Seite 11: iStock/demaerre, iStock/kevinjeonoo, iStock/jojoo64
Seite 13: Adobe Stock/Stockwerk-Fotodesign
Seite 14: iStock/t_kimura, Adobe Stock/eyewave
Seite 15: iStock/baranozdemir, iStock/titoOnz, iStock/thumb, iStock/titoOnz, iStock/leventalbas, iStock/ViewApart, iStock/damircudic
Seite 16: iStock/alla_snesar, iStock/JackF, Adobe Stock/Wissmann Design, Adobe Stock/Marcus Klepper, iStock/Milkos, Adobe Stock/Andrey Popov, Adobe Stock/Thorben Wengert
Seite 18: iStock/nilsz, iStock/realstockvector, iStock/JoKMedia
Seite 19: iStock/AntonioGuillem, iStock/-VICTOR-, iStock/extracoin, iStock/LueratSatichob
Seite 20: iStock/jacoblund
Seite 21: iStock/jacoblund
Seite 22: iStock/da-vooda, iStock/bubaone, iStock/SurfUpVector, iStock/da-vooda, iStock/Steve Debenport, iStock/shironosov, iStock/alice-photo, iStock/realstockvector, iStock/gpointstudio, iStock/SurfUpVector, iStock/shironosov, Adobe Stock/nilanjan, iStock/Thomas_EyeDesign, iStock/ugde, iStock/LureatSatichob, iStock/-VICTOR-, iStock/sturti, iStock/andrej_k
Seite 23: iStock/da-vooda, iStock/LueratSatichob, iStock/timurock, iStock/-VICTOR-, iStock/extracoin, iStock/da-vooda, iStock/bubaone, iStock/LreratSatichob, iStock/exracoin, iStock/sturti, iStock/andrej_k, iStock/-VICTOR-
Seite 24: iStock/ugde, iStock/jacoblund
Seite 25: iStock/andrej_k
Seite 26: Adobe Stock/Deminos, iStock/Steve Debenport, Adobe Stock/Marcus Klepper, iStock/laflor, Adobe Stock/franjo
Seite 27: iStock/sturti, iStock/Klubovy, iStock/damircudic, iStock/The-Tor, iStock/andresr
Seite 28: iStock/JackF, iStock/artisteer, iStock/portishead1, iStock/ViktorCap, iStock/shironosov, iStock/andresr, iStock/Stas_V
Seite 29: Adobe Stock/Björn Wylezich
Seite 30: iStock/Geber86
Seite 31: iStock/aldomurillo
Seite 32: iStock/titoOnz, iStock/thumb, iStock/Steve Debenport
Seite 33: iStock/Christian Horz, Adobe Stock/bluraz, iStock/LureatSatichob, iStock/andresr, Adobe Stock/Stockwerk-Fotodesign
Seite 34: iStock/titoOnz, iStock/thumb, Adobe Stock/peno - penofoto.de, iStock/jacoblund, iStock/ricul, Adobe Stock/Gina Sanders, Adobe Stock/Franjo
Seite 35: iStock/Stadtratte, Adobe Stock/bluraz, iStock/Xavier Arnau, iStock/Christian Horz, Adobe Stock/Stockwerk-Fotodesign
Seite 36: Adobe Stock/Stockwerk-Fotodesign, iStock/titoOnz, iStock/thumb, Adobe Stock/Petra Nowack, peno
Seite 37: iStock/ricul, iStock/spark, iStock/shironosov, iStock/AntonioGuillem, Adobe Stock/Nilanjan Bhattacharya, iStock/taddle, iStock/LSOphoto
Seite 38: Adobe Stock/bluraz, iStock/ugde

IMPRESSUM

Herausgeber
Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V.
Mintropstraße 27
40215 Düsseldorf

Tel. (0211) 38 09-379
Fax (0211) 38 09-242

get-in@verbraucherzentrale.nrw
www.verbraucherzentrale.nrw

Unterrichtskonzept und Text Handreichung
Dr. Ingrid Majid

Gestaltung Unterrichtsmaterialien und Handreichung
Maßarbeit Kommunikation für Umwelt & Gesellschaft, Hamburg

Druck
4. Auflage, Stand: 04/2022
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

verbraucherzentrale
Nordrhein-Westfalen